

erschaffen, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — fr.
Monatlich . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . 85 "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Eingel. Nummern 5 fr. — "
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unautorisierte Citate nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Substrate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogl r., Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garonnseite kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3. B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Amdiaß bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Styriz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Arad bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

N^o. 81.

Hermannstadt, Sonntag den 7. April 1895.

111. Jahrgang.

Die drohende Katastrophe in Belgien.

Das heutige Belgien ist das klassische Land der halbrepublikanischen communalen Freiheiten. Mit kurzer Unterbrechung durch die Zeiten Albas und der jakobinischen und napoleonischen Zeit haben die Stadtrepubliken der centralen Staatsgewalt niemals erheblichen Einfluß eingeräumt. In den Zeiten der Grafen von Flandern, von Brabant und von Hennegau waren die Städte Brügge, Gent und andere mehr kraftvolle und unabhängige Republiken. Unter Albas Eisenfaust brach zwar die Freiheit des Volkes zusammen, aber die weiteren Regierungen Spaniens und Oesterreichs haben es für klug befunden, die communalen Freiheiten zu schonen. Daß die Holländer es nicht begriffen, hat zum Sturze ihrer kurzen Herrschaft nicht wenig beigetragen.

Als das selbstständige Königthum in Belgien eingesetzt war, trieb die communalen Freiheit frische Blüthen. Im Staatsleben fürchtete man sich vor zu demokratischen Einrichtungen und knüpfte daher das Wahlrecht zur zweiten Kammer an einen Census, der fast neun Zehntel aller erwachsenen männlichen Belgier ausschloß, oder in der Gemeinde gab man der großen Mehrzahl ein Stimmrecht; alle Bürger von über 21 Jahren, die 10 Francs jährliche Steuern bezahlen und in der Gemeinde ihren Wohnsitz haben, sind für die Stadtwahlwahlwahlberechtigt. Jetzt hat die clericale Regierung die Kühnheit, diese Verhältnisse umkehren zu wollen und beschwört damit auf dem heißen Boden ihres Landes geradezu eine Katastrophe herauf.

Der Gang der Dinge mit dem Kammerwahlrecht hätte die Regierung belehren sollen, daß man heutzutage wohl genöthigt sein kann, die Volksrechte zu erweitern, aber nicht wagen darf, sie zu verringern. Belgien hat bewiesen, daß die deutschen Schlawenberger, die mit der Abschaffung des allgemeinen Wahlrechtes die Socialdemokratie bekämpfen zu können meinen, in großem Irrthum befangen sind. Belgien hatte einen Census, der die Socialdemokratie aus der zweiten Kammer ausschloß, und doch breitete diese Partei sich in den Industriegegenden des Landes mit ungeheurer Stärke aus. Auch die clericale Regierung mit kirchlichem und religiösem Staatsregiment sind gänzlich ad absurdum geführt. Das zweifelhafte Glück eines solchen Regiments ist Belgien in den letzten Jahren fast stets zu Theil geworden, dennoch ist die socialdemokratische Fluth stärker angeschwollen, als irgendwo. Das Verlangen des Landes nach dem allgemeinen Stimmrecht wurde so drohend, daß eine Revolution zu befürchten stand, wenn man es verweigerte. Man gab es, machte aber noch einige unverständige Einschränkungen, indem man dem Familienvater eine zweite und dem Besitzer eines bescheidenen Vermögens eine dritte Stimme gab. Trotzdem trat nach den ersten Wahlen die Socialdemokratie in größerer Stärke in die zweite Kammer, als in irgend einem Parlament Europas. Soviel kommt bei der Beschränkung des allgemeinen Wahlrechtes und bei einem kirchlich gefährdeten Staatsregiment heraus.

Die Regierung war über den Ausfall der Staatswahlen erschrocken und dachte nun im Communalwesen wieder einzuholen, was sie im Staatsparlament verloren hatte. Hatte sie das Staatswahlrecht verbessern müssen, so glaubte sie das Communalwahlrecht verschlechtern zu dürfen. Statt 21 Jahre sollen 30 Jahre die Wahlrechtsgrenze für die Gemeindeverwaltung werden; außerdem sollte das oben erwähnte Pluralstimmrecht für

die Gemeinden erweitert werden; je nach der Höhe der gezahlten directen Steuern sollte der Bürger noch eine bis vier fernere Stimmen erhalten. Es liegt auf der Hand, daß diese Reform die Entscheidung durchaus in die Hände der besitzenden Classen gelegt, die unbemittelten Classen also viel schlechter gestellt haben würde, als bisher.

Daraus ist denn eine gewitterschwüle Stimmung entstanden, die nur zu leicht zu einer Katastrophe führen kann. Und leider ist dieser Punkt nicht der einzige, der die Gefahr eines Umsturzes in Belgien heraufbeschworen hat. Die Regierung ist überführt, verschiedene Male Polizeispiegel in ihrem Dienst gehabt zu haben. Sie hat dafür die bitterste, entwürdigendste Kritik stumm hinnehmen müssen. Die Annexion des Kongoaates ist von Woche zu Woche unpopulärer geworden, sogar die ultramontane Kammerpartei stimmt mit der socialdemokratischen in der Verwerfung des von so ungeheuren Opfern begleiteten und so wenig Erfolg versprechenden Unternehmens überein. Die Sache drängt zur Entscheidung. Der Kongoaast verlangt von Belgien für den Fall der Ablehnung der Annexion einen weiteren Vorstoß von 30 Millionen Francs, wovon 5 Millionen sofort, weitere 5 Millionen jährlich bis zum Jahre 1900 zu zahlen wären. Wenn man nur sicher wäre, dann am Ende der Opfer für den Kongoaast zu sein! Aber die große Gefahr ist, daß man immer größere Summen hineinsteckt und sich schließlich nicht mehr herausziehen kann. Dieser Gang der Dinge ist wie gemacht zur Prüfung der im deutschen Reichstag so oft gehörten Behauptung, daß Colonien nur im Anfang Opfer erforderten, daß die Zukunft aber Alles wieder einbringen werde. Wenn der Kongoaast mit seinen riesigen Schiffahrtstraßen, die zum großen Theil durch fruchtbares, wohlbevölkertes Land führen, eine Sache ist, die man nicht geschenkt haben will, was ist dann Deutsch-Afrika mit seinen trockenen Savannen und ohne schiffbare Flüsse werth?

Gerade in Belgien spitzt sich die sociale Frage schärfer zu, als irgendwo. In den Provinzen Brüttich, Namur und Hennegau ist die Industrie ungeheuer gewachsen. In vielen Städten sitzen Arbeitermassen aus Fabriken und Bergwerken zusammen. Der Respekt vor der Kirche und dem Staate ist in gleichem Maße geschwunden. Brot ist auch in diesen Provinzen die ganze Bevölkerung ersatzlos, Protestanten und Juden kommen kaum vor, aber die Kirche genießt nur noch beim Adel, bei den Fabrikanten und Staatsbeamten Achtung. Die Kirche hat ihren festen Halt ausschließlich in den ländlichen Gegenden. In Ost- und Westflandern, Antwerpen, Mecheln u. s. w., wo die Städte zwar eine starke liberale und socialdemokratische Bevölkerung haben, wo jedoch die hereinströmende ländliche Bevölkerung dem Clericalismus stets das Uebergewicht gibt.

Die Heeresmacht, auf die so mancher andere Staat sich verläßt, ist in dem neutralen Belgien nur gering entwickelt, und sie recrutirt sich ja eben zum größten Theil wieder aus den umstürzlerisch gesinnten Volksschichten. So steht der Staat der stets zunehmenden Bewegung mit schwachen Mitteln gegenüber. Es hat seine tiefliegenden Ursachen, daß gerade Belgien von allen europäischen Staaten am meisten von einem wirklichen Umsturz bedroht ist. Das Königthum ist zu kurze Zeit im Land, um gegenüber den drohenden Wogen ein fester Hort sein zu können. So manche populäre That aus früherer Zeit wird jetzt durch die unglückliche Personalunion mit dem Kongoaast und das Verhalten der clericalen Regierung weit gemacht. Es konnte nichts Ungeschickteres geben, als den Versuch, das Wahlrecht der

Gemeinden zu verschlechtern, denn das mußte den Socialdemokraten zahlreiche Bundesgenossen bringen. Eine wirkliche Revolution ist damit in den Bereich naheliegender Möglichkeiten getreten. Für die übrige Welt aber kann das Schauspiel lehrreich und erzieherlich wirken.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. April.

Bischof Dominik Szas hat an die Ehegerichte des reformirten Kirchenbistums ein Circular gerichtet, worin die Präsidenten dieser Ehegerichte verhängigt werden, daß das Ehe-Obergericht im Herbst dieses Jahres noch Sitzungen halten wird. Wenn jedoch, so fährt das Circular fort, das Gesetz über die Civilehe zu Ende dieses Jahres in's Leben tritt, dann sind die eingeleiteten, doch nicht beendigten Scheidungsproceesse dem competenten Civilgericht ex officio zu übermitteln.

In Berlin und im Deutschen Reich beginnt der Jubelchorus des 1. April allmählich zu verklingen. Die Bismarck-Flaggen und Banner werden nach einander wieder zusammengerollt und gewinnt der gewisse „kaltblütige Blick“ des Denkervolkes wieder freie Luft zur Prüfung des Wesens und der Consequenzen der durchgemachten Festfreude. Diese Prüfung führt zu mancherlei sehr interessanten Ergebnissen, denen mitunter ein gewisser fagenjämmerlicher Anstrich nicht abgesprochen werden kann. So wird beispielsweise der Empfang des neuen Reichstagspräsidenten bei Hofe vielfach in recht eigentümlicher Weise glosirt. Ein gut bismarckisches Organ, der Berliner „Börse-Courier“, erkennt nämlich in der Art und Weise, wie das Präsidium der Volksvertretung vom Bundesoberhaupt eigentlich nicht empfangen, sondern wider Willen zur Theilnahme an einem Bismarck zu Ehren veranstalteten Hofbanket — gepreßt worden ist — einen „taiferlichen Witz“, welcher überaus gelungen war, aber dennoch keineswegs danach beschaffen sei, den Reichstag und das deutsche Volk zur Heiterkeit anzuregen.

Im Uebrigen ist auch die nunmehr fast gesicherte Aussicht auf die Bewilligung des „Umsturzgesetzes“ im Reichstage gerade auch nicht geeignet, das Volk der Denker zum Lachen anzuregen. So lesen wir in der „Bresl. Bzt.“: „Ein vielgenannter Herr, der eine nahe und einflußreiche Vertrauensstellung bei dem Kaiser einnimmt, befand sich jüngst in einer Gesellschaft, in der die Rede auf den neuesten Band von Treitschke's Deutscher Geschichte kam. Man plauderte dies und das von dem glänzenden Styl, von der beziehungsreichen Darstellung, von den Absichten, die der Geschichtsschreiber gelegt hat.“ „Da sehen Sie, meine Herren, wie notwendig es ist, daß ein Umsturzgesetz kommt, damit diesen Herren v. T. und Genossen, die sich über die „iprichtwärtliche Unabbarkeit der Hohenzollern“ und ähnliche Dinge beklagen, der Mund gestopft wird!“ Das Breslauer fortschrittliche Organ deducirt daraus mit unanfechtbarer Logik, daß es eines schlagenderen Beweises für die Gefährlichkeit der Umsturz-Paragraphe nicht bedürfe, als eben die Möglichkeit, selbst einem Treitschke, diesem kühnsten aller für die Glorie Hohenzollerns arbeitenden Geschichtsschreibern, mit jenen Paragraphe „den Mund stopfen“ zu können.

„Popolo Romano“ meldet, daß das vaticanische Staatssecretariat an den Wiener Nuntius eine Note gesendet habe, in welcher die vom Heiligen Stuhle getroffenen Verfügungen gegenüber den Christlich-Socialen in Oesterreich-Ungarn enthalten seien. Anderen Informationen zufolge sollen diese vaticanischen Verfügungen Paragraphe betreffen zum Zwecke der strengeren Unterwerfung der Christlich-Socialen unter die Autorität der Bischöfe in allen, einen öffentlichen Charakter tragenden Handlungen.

Marshall Martinez Campos hat sich am 3. d. nach Cuba eingeschifft, um die Insel gründlich zu pacificiren. Er findet zu diesem Zwecke bereits 7000 Mann Soldaten vor, die von Spanien nach Cuba geschickt worden sind; andere 8000 Mann traten gleichzeitig mit ihm die Reise nach

Feuilleton.

Auf dem Hegen-Altar.

Eine Parageschichte von G. Walter.
(Schluß.)

Ich trat vor bis zum Hegenaltar, wo er mit dem Fuß in wildem, chaotischem Steingeröll saß. Es war einsam da oben. Einzelne Touristen waren hier und dort auf dem Plateau zerstreut; auf der Teufelskanzel stand ein Gymnast mit rother Mütze. Ich blickte hinab. Was war da viel zu sehen? Nichts. Berg und Thal waren todt. Ich wandte mich und ging um den Stein herum. Dort lag die Platte, auf der sie, Hedwig, vor einem Jahr gesessen hatte.

Ich stemmte den Stock hart gegen den Boden in plötzlichem, übermächtigem Schrecken.

Da sah sie wieder, tief in Gedanken versunken, das Haupt in die Hand gestützt, hinabschauend in's Thal.

Da war's um mich gekommen. Da kniete ich vor ihr, wie einst in Jugendtagen, als sie unter dem Farrenkraut saß, auf dem Moos, so jetzt auf den kantigen Felsstrümmern, und breitete die Arme gegen sie aus: „Hedwig, nun gehe ich nicht wieder von Dir!“

Sie hatte die Hände wie abwehrend gegen mich ausgestreckt: „Arnold, Arnold, — wußtest Du, daß ich hier wäre?“

„Nein, Hedwig. Ich hörte nur das ganze Jahr das Wort des Fremden vom 15. Juli; das hat mich hergetrieben zur Feiter des Tages, an dem ich meine Liebe begraben mußte.“

„Ich hörte es auch, als ich damals von Dir ging, und auch mich hat's hergebracht, mein Freund —“

„Und Du sagtest: „So wahr wir uns im Leben nicht wieder begegnen, so wahr haben wir nichts mit einander gemein“ — nun sind wir uns wieder begegnet, Hedwig. Nun haben wir Alles gemeinsam.“

Sie sah mich mit unsäglich innigem Blick an und nickte leise dazu und legte mir leise die Fingerspitzen auf die Schultern, und dann sah ich neben ihr auf dem Stein und sah ihr in die Augen und hielt ihre Hände in meinen aufkommendgefaßt. Wir sagten gar nichts.

Plötzlich aber legte sie die Arme um meinen Hals und lehnte ihr Gesicht an meine Schulter.

„So liege ich gut!“ sagte sie und hob das Gesicht zu mir auf, das goldselige Gesicht.

„Hast Du mich lieb, sehr lieb?“ Mein Arm umfieng sie.

„Ich war' ein friedloser Mann gewesen ohne Dich!“

„Und ich hatt's nimmer ertragen, Arnold! Nicht lange. Wie hatte ich Dich damals schon lieb, als ich Dir das Band brachte —“

Wir standen auf. Sie legte ihren Arm in meinen: „Ist's auch ein Traum? Glaubst Du daran?“

„Ich halte Dich, Hedwig!“

„Glaubst Du an mich, Arnold?“

„Soll ich Dir's sagen?“

„Nein! — Das ist Gottes Hand, die uns hierher geführt! Dabei im wahr' ich vor Dir gestanden bis an's Ende der Welt!“ — Sie lehnte sich an mich.

So gingen wir dem Hause zu. —

Plötzlich legte sie leicht ihre Hand auf meine und sah zu mir auf, vorausdeutend mit dem Finger. Sie lachte mich frohlich an.

„Siehst Du ihn dort kommen, meinen guten, alten Papa? Komm', thu' mir den Gefallen, verbirg Dich hinter dem Stein und laß mich gewahren. Noch hat er uns nicht gesehen.“

Sie zog mich zurück und drängte mich mit sanfter Gewalt hinter den Hegenaltar.

Ich hielt sie fest: „Hedwig, ist Dir's so zu Muth, wie mir? So grenzenlos glücklich?“

Aus tiefen, seligen Augen sah sie mich an. Da plötzlich warf sie sich ungschlüm an meine Brust und schlang die Arme um meinen Hals. „Nun will ich leben!“ küßte sie, und der Hegen-Altar und der Nebel und der

Himmel und vielleicht auch der Engländer, der gerade auf der Teufelskanzel erschien, sahen es, daß ich sie küßte — wie ich sie küßte!

„Arnold, der Mensch da oben!“ Klage sie und rang sich los.

„Ach was, der guckt mit seinem Glas in den Nebel hinein —“

Schau um sich blickend, warf sie noch einmal in süßer Leidenschaft den Arm um mich. „Da kommt der Vater,“ flüßerte sie leise; „halte Dich still!“ Und fort war sie.

Eine kurze Zeit lang hörte ich nichts. Dann nahsten Schritte.

„Hedwig, ich begreife Dich gar nicht heute.“ Klang die Stimme des alten Herrn; „so ausgelassen kenne ich Dich gar nicht seit Jahren.“

„Ja, ich möchte hier um den Hegenaltar herumtanzen, so ist's mir zu Muth, und es dauert mir zu lange bis zum ersten Mai —“ hörte ich sie übermüthig lachen.

„Ain, was ist Dir nur? Du siehst ganz aufgeregt aus!“ sagte der Einnehmer besorgt.

„Ach ja, weißt Du was, Papa, ich hab' mir das so überlegt vorhin: ich werde eigentlich zu alt allmählich und habe keine Lust mehr, altes Fräulein zu werden; ich heirate!“

Jetzt konnte ich die Scene überblicken. Sie stand vor dem Papa, die Hände umschlossen auf den Schirm gestützt, und sah den braven Herrn mit einem Paar Augen an, die konnten es Einem anthon.

„Über Kind!“ rief der Vater schier entsetzt und wich einen Schritt zurück.

„Ja,“ beharrte sie in demselben Tone und schwenkte den Schirm über der Hand, „ich will's nun mal!“ Und dabei trat sie ordentlich mit dem kleinen Fuß auf, „und der Erste, der mir in den Weg kommt, den trag' ich einfach ob er mich haben will!“

„Hedwig, um Gottes willen, was ist das mit Dir?“ Klage der unglückliche Vater. „Komm', Hedwig, wir wollen in's Haus gehen —“

„Denke nicht daran!“ lachte sie durch die weißen Zähne. „Ich habe da Einen entdeckt, hinter dem Steine da, der gefällt mir ausnehmend, soll ich ihn mal fragen?“

den Antifan an, weitere 5000 sollen Mitte April folgen. Möglichenfalls ist die Regierung entschlossen, 100.000 und mehr Soldaten, soviel eben Martinez Compo verlangen wird, nach Cuba zu senden, unter Umständen auch eine eigene Patronenfabrik auf der Insel zu errichten.

Die „Nowoje Wremja“ führt bei Besprechung der Lage im äußersten Osten Folgendes aus: Rußland sollte diesen Gegenden nur den Ueberfluß seiner Kräfte zuwenden und seine Bemühungen in der Richtung nach Persien concentriren. Rußland sollte hier in ähnlicher Weise vorgehen wie England gegenüber Egypten. Das Blatt drückt sein Bedauern darüber aus, daß Rußland die Eisenbahn Dschula-Teheran bis jetzt nicht gebaut habe, und erinnert daran, daß nach dem türkischen Kriege Stimmen laut geworden sind, welche den Bosporus als für Rußland unnütz bezeichneten und erklärten, daß es vorzuziehen wäre, wenn Rußland sich dem Persischen Meerbusen nähern wollte.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 4. April.

Das Abgeordnetenhause begann heute seine meritorischen Verhandlungen in der neuen Session mit der Verhandlung einer ganzen Reihe praktischer Vorlagen. Zunächst die über die Herabsetzung des gesetzlichen Zinsfußes, welche von Dr. Ratuska in sachlicher Rede begründet wurde. Bei §. 3 stellte Polonyi den von Hollo unterstützten Antrag, auch die Wechselverzugssinnes seien auf fünf Percent herabzusetzen, welcher Antrag von dem Justizminister und von dem Referenten mit Hinweis auf die internationale Natur des Wechsels mit Erfolg bekämpft wurde. Ohne Bemerkung wurde die Vorlage über die Bestimmung des gesetzlichen Zinsfußes angenommen, während bei der Vorlage über die bei der Ableistung der Weingehent-Abfertigungsschuldigkeiten zu gewährenden neuen Begünstigungen — die Vorlage wurde vom Referenten Pantraz Szily vertreten — ein parlamentarischer Amendement Béla Bernath's mit Zustimmung des Finanzministers angenommen wurde, welcher in der Durchführungsvorordnung die weitestgehende Berücksichtigung der berechtigten Interessen in Aussicht stellte.

Nachdem wegen Abwesenheit des Handelsministers die Vorlage über die den zu erbauenden Seeschiffen zu gewährenden Begünstigungen auf morgen zurückgelegt worden war, wurde eine Forderung über zwei gemeinsame Nachtragsforderungen ohne Bemerkung angenommen; bei der vom Ausschussreferenten Keményi vertretenen Vorlage über den Bau eines Sommerpalais für die Konstantinopler Botschaft beschwerte sich Ugron darüber, daß die gemeinsamen Activen, deren Erträgniß teilweise zu diesem Zweck soll in Anspruch genommen werden, keiner parlamentarischen Controle unterliegen. Ferner fand er es unrecht, daß die Regierung beider Staaten der Monarchie sich dahin geignigt, die auf gemeinsame Kosten errichteten Gebäude haben jenem Staate zu gehören, auf dessen Gebiete sie stehen. — Finanzminister Lukacs gab Aufschluß über die Natur der gemeinsamen Activen, welche unter Controle und mit Zustimmung der beiderseitigen Regierungen verwendet werden und über das Eigentumsrecht der auf gemeinsame Kosten erbauten Objecte, worauf das Haus die Vorlagen annahm. Hiemit war die Tagesordnung um 12 1/2 Uhr erschöpft.

Morgen soll die letzte meritorische Sitzung vor den Osterferien stattfinden.

Zur Frage der Gehaltsaufbesserung der Comitatsbeamten.

Die nächste außerordentliche Sitzung der Generalversammlung des Hermannstädter Comitates findet am 9. April l. J. im großen Sitzungssaale des Comitathauses statt.

Aus der Tagesordnung, welche 124 Gegenstände umfaßt, ist besonders hervorzuheben das Gesuch des Comitatsbeamtenkörpers um Regelung der Gehalte beziehungsweise Erhöhung der Gebühren in einer den heutigen Lebensverhältnissen einerseits und den Gebühren der Staatsbeamten andererseits entsprechenden Weise.

Die Eingabe enthält die ausführliche Begründung der Nothwendigkeit, der ungünstigen Lage der Verwaltungsbeamten des Comitates in allerhöchster Zeit und gründlich aufzuhelfen.

Daß diese Nothwendigkeit thatsächlich vorliegt, wird wohl Jedermann, dem die stiefmütterliche Besorgung der Comitatsbeamten bekannt ist, einsehen, und hat auch schon unsere Generalversammlung in ihrer letzten Sitzung gelegentlich der Erziehung einer neuen Beamtenklasse über Initiative eines außerhalb des Beamtenkörpers stehenden Mitgliedes dieser Ansicht im Principe Ausdruck gegeben.

Wer die vielseitigen und verantwortungsvollen Pflichten eines Verwaltungsbeamten nur annähernd kennt, muß sich darüber wundern, daß der schon seit Jahren der Reform bedürftigen Besoldungsfrage gegenüber noch

„Mein Gott, mein Gott!“ jammerte der Einnehmer und griff nach ihrer Hand.

„Ich rufe ihn! Er gefällt Dir gewiß auch! wehrte sie scharf aus-gelassen ab und er's hindern konnte, rief sie hinter sich:

„Ach bitte, kommen Sie doch mal hervor; mein Vater möchte Sie kennen lernen!“

„Ich trat schnell hervor, und jubelnd floh Hedwig auf mich zu und warf sich an meine Brust: „Papa! Ich brauch' ihn gar nicht zu fragen! er will mich wirklich heiraten!“

Der Einnehmer stand farr. Plötzlich aber fing es an, auf seinem Gesicht zu zucken. Er sagte gar nichts und holte eilig sein Taschentuch heraus und wollte sich über die Augen fahren.

„Ach, Unfinn, Unfinn,“ sagte er, und griff nach meinen Händen; „wenn die Freude so plötzlich kommt, dann — aber er konnte nicht weiter; die ehelichen Augen gingen ihm doch über. Und Hedwig hing an seinem Hals: „Bergib, Papa, vergib!“

Das waren drei glückliche Menschen, die an diesem Morgen in's Brautkloster einzutreten und die dort im Winkel des Saales beisammen saßen zur Mittagstunde und die Gläser klingen ließen. Sie hatten hinterher tele-graphirt: „Hedwig mit Kaufhold verlobt!“ und vor ihnen lag die Antwort: „Gott sei Dank!“

Und drei glückliche Menschen waren's, die am Nachmittag zu Thal zogen. Und sie wußten's: das mußte so bleiben! — Und das war das Beste in ihrem Glück, jenes: „Ich bin Dein — das sollst Du gewiß sein!“

„Und diese Hedwig,“ — der Hausherr deutete tief aufstehend rückwärts — „die jetzt da oben in ihrem Heim ruhet, das ist dieselbe, das Mädchen vom Fegenaltar; aber für mich ist's ein Gotteskalt geworden, von dem ich sie genommen habe, und über meinem ganzen Leben steht die Antwort der Mutter: „Gott sei Dank!“ — und nun laß uns gehen. Nun weißt Du Alles!“

Sie gingen durch den mondbescheineten Garten auf das Haus zu. Ein matter Schimmer glänzte oben von einem Fenster her.

Der Hausherr hielt den Gast am Arm fest und deutete hinauf.

„Sieh“, als ich damals von ihr Abschied nahm, da gab mir die große, goldene Sonne kein Licht und jetzt macht der schwache Glanz mein Herz fröhlich. Die Welt um uns ist nichts, und das Licht von Außen leuchtet nicht: die Lichtstrahlen, die wir im Herzen fangen, und die Welt in uns, die machen das Glück! Gute Nacht!“

Der Nachtwind fuhr rauschend durch die Bäume, und ein Käuzlein rief klagend vom Zweig. Still lag die Welt. Still hier unten im Thal. Um den Broden mit seinem Fegenaltar mochte der Sturm brausen; hier war Ruhe. Und nach dem Streit ist sie köstlich.

nicht energisch genug Stellung genommen und die Aufbesserung nicht an-geregt wurde.

Von dieser Einsicht ausgehend, hat der Beamtenkörper unseres Comitates — wie wir erfahren — auch eine Landesbewegung initiiert und die Ab-haltung eines Congresses in Budapest bei den Beamtenkörpern sämtlicher Comitate in Vorschlag gebracht, welcher — wie aus den eingelangten zahl-reichen Antworten hervorgeht — der lebhaftesten Zustimmung begegnet ist und schon von mehreren heimischen Blättern verschiedener Parteifarbtung in günstigstem Sinne besprochen wurde.

Es steht daher zu erwarten, daß auch die Vertreter unseres Comitates die dringende Nothwendigkeit der Gehaltserhöhung anerkennend, diesem Gegen-stande der Tagesordnung ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden werden, über-zeugt von der Richtigkeit des Anspruchs, den der gewesene Innenminister Karl Hieronymi gethan, daß eine gute Verwaltung nur mit gut bezahlten Beamten denkbar sei.

Das eingangserwähnte Gesuch lautet:

Öbliche Generalversammlung!

Es ist eine allgemein anerkannte Thatsache, daß die materielle Lage der Verwaltungsbeamten einerseits den Anforderungen des täglichen Lebens in der Gegenwart nicht entspricht, andererseits zu den jährlich sich mehrenden verantwortungsvollen und vielseitigen Dienstpflichten in keinem Verhältnisse steht, und überall sind die Anfänge des ersten Strebens wahrzunehmen, das dahin gerichtet ist, zur Verbesserung der Lage der Verwaltungsbeamten, den Anforderungen der Zeit entsprechend, die ersten Schritte einzuleiten.

Auch die öbliche Generalversammlung hat in ihrer letzten Sitzung bei Gelegenheit der Erziehung einer Cassaofficialsliste, über Initiative eines geehrten Mitgliedes, dieser allgemein anerkannten Thatsache Ausdruck gegeben und mit Rücksicht auf diesen erfreulichen Umstand, weiters mit Rücksicht gezogen, als die Beamtenbezüge in den verschiedenen Comitates verschiedene sind und der Zustand auch überall als unhaltbar bezeichnet werden kann, die Verbesserung der materiellen Lage der Beamten des Hermannstädter Comitates aber zu einer derart dringenden Nothwendigkeit geworden ist, daß — wie wir es wohl alle am besten empfinden — jede weitere Ver-zögerung alle diejenigen, welche außer ihren systemisirten Gebühren über kein weiteres Einkommen verfügen, in der Ordnung ihrer materiellen Ver-hältnisse auf Jahre zurückwerfen könnte, — all dies in erste Betrachtung gezogen, hat der Beamtenkörper in einer zu diesem Zwecke abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, mit dem folgenden Ansuchen sich an die öbliche Generalversammlung zu wenden.

Die gegenwärtigen Lebensverhältnisse und Bedingungen näher zu er-läutern, wird wohl nicht nothwendig sein, sind doch dieselben allgemein bekannt, dem aber müssen wir Ausdruck geben und können wir weiterhin an uns das nagende und jedes Leben erdöndende Bewußtsein nicht ertragen, daß wir selbst bei der beschriebenen Lebensweise mit unserem gegenwärtigen Einkommen das Auslangen nicht finden können und wenn unserer, unbestreitbar nur kümmerlichen Lage nicht dringend aufgeholfen wird, viele unter uns nicht nur den bisherigen materiellen Sorgen und Kämpfen, sondern geradezu dem Elend noch preisgegeben werden.

Wenn wir um uns blicken, können wir uns der Ueberzeugung nicht verschließen, daß andere Beamte, — wo immer dieselben eine Bedienstung erhalten — verhältnismäßig weit besser dotirt sind, als eben die Ver-waltungsbeamten.

Blos einige Beispiele wollen wir anführen: Das Jahresgehalt des Vicegepans beträgt 2000 fl., des Comitatsobernotars und des Waisenamts-präsidenten je 1300 fl., des I. Vicenotars und des Oberstaatsrichters je 1100 fl.; verglichen hiemit bezieht der Gerichtspräsident ein Jahresgehalt von 2500 3000 fl., der Gerichtsrath und der Bezirksrichter 1600—1800 fl. u. s. w. — Ein ähnliches Verhältniß besteht zu den Gehältern aller in Staatsanstellungen befindlichen Beamten.

Genau ungunstig stellt sich für uns das Verhältniß bezüglich der Quartiergehälter, denn — um mehr nicht zu sagen — bezieht der Staats-beamte der geringsten Diätencasse (Kanzlist) in Hermannstadt ein Jahres-Quartiergehalt von 180 fl., während der Bezirksstaatsrichter und Vicenotare bloß 150 fl. erhalten.

Von den Militärpersonen wäre es vielleicht besser ganz zu schweigen, weil dieselben im Vergleich zu den in Civilanstellungen befindlichen Per-sönlichkeiten sich so außerordentlich Vortheile erfreuen, daß von einem Vergleich eigentlich nicht die Rede sein kann. — Nichtsdestoweniger konnten doch auch hier bei Bemessung der Bezüge nur die thatsächlichen Bedürfnisse und die örtlichen Verhältnisse richtunggebend gewesen sein. — Es sei uns daher gestattet anzuführen, daß in Hermannstadt außer dem Gehalt, der Thuererzulage und dem Dienerräquivalent ein Major 500 fl., ein Haupt-mann 406 fl., ein Oberlieutenant oder Lieutenant 255 fl., Quartiergehalt und außerdem 82 fl., beziehungsweise 55 fl. und 42 fl. Möbelgeld erhält, welches letzterer jedenfalls auch dem Quartiergehalt zugeschlagen werden muß. Im Vergleich hiezu erhält der Präsident des Comitatswaisenamtes und der Dierenotär des Comitates je 300 fl., ein Oberstaatsrichter 200 fl. und ein Comitatsvicenotare und ein Staatsrichter, deren dienstliche Stellung mit der-jenigen eines Lieutenants zu vergleichen, wohl erlaubt sein dürfte, 150 fl. Quartiergehalt.

Die Gebühren der städtischen Beamten sind in der letzten Zeit ebenfalls geregelt worden und beziehen die in den ersten Stellungen befindlichen Magistratsbeamten um 200—500 fl. jährlich mehr als die an der Spitze des Comitatsamtes befindlichen Beamten, und trotz alledem hat die Stadt-vertretung, überzeugt von den heutigen schwierigen Lebensverhältnissen, wenn auch nur partiell, mehreren Beamten eine neuerliche Erhöhung unter dem Titel von Thuererzulagen bewilligt.

Die Stadt Kronstadt, in welcher die Lebensbedürfnisse den unsrigen am meisten gleichen, hat die Regelung der Beamtengehälter als brennende Nothwendigkeit anerkannt und ist die definitive Beschlußfassung darüber nächstens zu erwarten.

Um wie vieles vortheilhafter die Lage der bei Geldinstituten, Privat-unternehmungen zc. angestellten Personen sich stellt, brauchen wir wohl nicht zu erwähnen. — Ja selbst die materielle Stellung der in besseren Ge-schäften beschäftigten Buchhalter, Commis zc. ist vortheilhafter als diejenige eines Comitatsvicenotars oder Staatsrichters.

Viel schon die kurze Skizzirung der materiellen Lage der im Concept-fache angestellten Beamten ein derartiges trauriges Bild, was kann man wohl zur Lage der Manipulationsbeamten bemerken?

Nennen wir das Kind beim richtigen Namen und gestehen wir es aufrichtig, daß heutigen Tages die Existenz eines mit 500—600 fl. dotierten Beamten, zumal, wenn derselbe auch noch Familie besitzt, ein Jammer ge-nannt werden muß.

Wenn wir einem Beamten, von welchem das Gesetz eine bestimmte Qualifikation fordert, auf welchen wir Arbeit und Verantwortung häufen und dessen ganze Arbeitskraft wir ausbeuten — 500 fl. jährlich zahlen, was können wir rechtmäßig fordern von seiner Treue, seinem Fleiß und welche Hingabe an seinen Dienst können wir erwarten von dem Menschen, welcher im fortwährenden Kampf mit materiellen Sorgen, in des Wortes reinerer Bedeutung aus seinem Einkommen seiner Familie nicht einmal das tägliche Brod beschaffen kann? Wo bleiben die zum Leben nothwendigen anderweitigen Bedürfnisse, wo gewisse gesellschaftliche Verpflichtungen, die auch den geringsten Beamten — ob er will oder nicht — belasten?

Öbliche Generalversammlung!

Wir bauen auf die rechtsliebende und echte Gefinnung der Vertreter unseres Comitates, wir sind überzeugt davon, daß die öbliche Versammlung sich der Einsicht nicht verschließen wird, daß man von der Existenzfrage eines ganzen Beamtenkörpers und damit im Zusammenhange auch vieler Familien, nicht einfach absehen und zur Tagesordnung übergehen kann, und

bitten wir daher, diese Angelegenheit entsprechend ihrer hohen Wichtigkeit einer eingehenden und wohlwollenden Berathung unterziehen und die nothwendigen Schritte zu beschließen, daß die unhaltbar gewordene Lage der Verwaltungsbeamten sich ehestens bessere und zwar bitten wir nicht um eine momentane Aushilfe, die entsprechen würde dem Tropfen auf den heißen Stein, sondern wir ersuchen um gründliche Abhilfe des gegenwärtigen Zu-standes, da wir auf eine menschenwürdige Existenz auch Anspruch erheben dürfen.

Im Namen und Auftrage des Beamtenkörpers das von dem-selben entsendete Comité.

Stimmen aus dem Publicum.

Für die zahlreiche Theilnahme an dem Begräbnisse unseres geliebten Vaters Karl Fabritius, Tischler-Meister, sowie für die schönen Kranzspenden sagen auf diesem Wege den innigsten Dank

die trauernden Kinder.

Hermannstadt, 6. April 1895.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. April.

— (Neue Großgemeinden.) Der l. ung. Minister des Innern hat die Umgestaltung der Groß-Kolter Comitats-Kreisgemeinden des Deutsch-Kreuz und Meßendorf in Großgemeinden gestattet.

— (Beschäftigung.) Der l. ung. Minister des Innern hat die Satzungen des Nagyheder Vereines zur Unterstüzung armer Schüler unter Zahl 25.301 l. J. mit der Einrückungs-Clausel versehen.

— (Ministerielle Dank.) Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat dem Beamtenkörper des Pölzler Comitates dafür, daß derselbe auf den Namen des Vicegepans Nicolaus Gyarmaty zu Gunsten der Kaufenburger Universität eine Stiftung von 4000 Kronen gemacht hat, aufrichtige Anerkennung und warmen Dank ausgesprochen.

— (Männer-Turnverein.) Morgen Sonntag den 7. d. Nachmittags-Turnfahrt. Abmarsch um 2 Uhr aus der Turnschule. Näheres wird Sonntag Vormittags um 11 Uhr in der Turnschule bekanntgegeben.

— (Im Gesellschaftshaus-Saale) wird morgen Sonntag den 7. d. die Musikcapelle des k. und k. Infanterie-Regiments Nr. 31 von 7 Uhr Abends angefangen bei freiem Eintritt concertiren.

— (Concert-Soirée.) Dienstag den 9. d. findet im Gesell-schaftshause eine große Concert-Soirée, veranstaltet von den Mitgliedern des Stadttheaters: Hedwig Karenta, Friedrich Becker, Leopold de Beer, Julius Schöntag und Kapellmeister Julius Reif unter Mitwirkung der Musikcapelle des 31. Inf.-Regts. mit folgendem Programm statt:

- I. Abtheilung: 1. Clavier-Vortrag von Kapellmeister Julius Reif. 2. Mozart: Arie aus der Oper „Die Zauberflöte“, gesungen von Leopold de Beer. 3. „Der Liebe und des Ruhmes Kranz“, Gedicht von M. S. Sappir, vorgelesen von Julius Schöntag. 4. Verdi: Arie aus der Oper „Rigoletto“, gesungen von Hedwig Karenta. 5. Humoristischer Vortrag von Friedrich Becker. 6. Bizet: Duett aus der Oper „Carmen“, gesungen von Hedwig Karenta und Leopold de Beer. 7. Couplet, vorgetragen von Friedrich Becker.

- II. Abtheilung: 8. a) Gramann: „Frühlingslied“, b) Sänger: „Mein Schätzchen“, gesungen von Hedwig Karenta. 9. „Der Falsch-münzer“, Gedicht von J. G. Seidl, vo getragen von Julius Schöntag. 10. a) Rubinstein: „Der Alra“, b) Dondorf: „Hohes Liebchen“ (Walzer-lied), gesungen von Leopold de Beer. 11. „Der Falschmünzler“, Solo-Lustspiel, vorgelesen von Friedrich Becker. 12. Nicolai: Duett aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“, gesungen von Hedwig Karenta und Leopold de Beer.

Preise der Plätze: Eine Loge 3 fl., referirter Platz 80 kr., Eintritt 50 kr. — Den Karten-Vorverkauf hat aus Gefälligkeit die Buch-handlung G. A. Scraphin übernommen.

Anfang 8 Uhr. — Cassa-Eröffnung und Beginn des Militär-Concertes 7 Uhr.

— (Ein Blutbad.) Zwei Männer Namens Alexander Szöts und Johann Kis haben am 2. d. Abends nach 8 Uhr in Torba die ruhig ihres Weges ziehenden Nicolaus und Johann Gal überfallen, mit Stöcken und Messern furchbar zugerticht und hierauf auch den Handlungs-gehilfen Georg Schumacher, der sich weigerte, den Strolchen Cigaretten zu geben, so mißhandelt, daß er bewußlos zusammenbrach. Die drei Opfer liegen im Sterben. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

— (Journalistisches.) Am 4. d. ist in Temesvár unter dem Titel „Controla“ ein neues romänisches Blatt erschienen, welches unter der Redaction von Barcian's eine Politik der gegenseitigen Verständigung besolgen wird.

— (Der Erste Mädchenausstattungs-Verein a. G.) hielt am Sonntag, 31. März d. J., seine zweihundertste ordentliche General-versammlung. Präsident Bankdirector Armin Schwarz eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung, indem er constatirte, daß 122 Mitglieder erschienen sind, welche 1288 Antheilsscheine (Polizzen) deponirt haben, daß somit die Generalversammlung beschlußfähig ist. Dem zur Verlesung gelangten Directorenberichte und der Jahresbilanz ist zu entnehmen, daß das Ver-waltungsjahr 1894 ganz beachtenswerthe Erfolge für diese in continuirlichem und rüstigem Aufschwunge begriffene Institution zu Tage förderte, indem 5071 Antheile zumeist jüngerer Altersklassen neu eingeschrieben wurden. Der Bilanzschluß, welcher einen Capitalstand von fl. 1,045.635.78 aufweist, hat sich gegen das Vorjahr um fl. 218.126.49 gehoben. Die Prämien-reserve von fl. 981.684.78 hat eine Steigerung von fl. 154.175.49 erfahren, überdies konnte dem Prämien-Erhöhungsfond, welcher zu Gunsten der Mit-glieder zugeschrieben wird und als Gewinnantheil der Ausstattungsprämien dient, die Summe von fl. 31.975.50 und einem Special-Reservefonds der Betrag von fl. 12.790.20 zugeführt werden. Dieser Capitalstand findet seine Bedeckung in dem vollkommen lastfreien Institutsgebäude, in Papieren des hauptstädtischen 25-Millionen-Anlehens, in ungarischer Kronenrente, ferner in Sparcassa-Einlagen und Baarbeständen. Die respectable Summe von fl. 111.516.16, welche im Jahre 1894 an Ausstattungsprämien, Ueber-schußquoten und Rückerstattungen nach eingetretenen Todesfällen ausbezahlt wurde, spricht mehr, als alles Andere für die Berechtigung der vollstetig-wirtschaftlichen Mission dieses Verbandes. Der Präsident des Aufsichtsrathes, Universitätsprofessor Dr. Bernhard Alexander brachte den Bericht über die stattgehabte Revision zur Verlesung und stellte im Namen des Comites den Antrag auf Theilung des Abolutoriums, welcher Antrag einstimmig an-genommen wurde. Die Anträge der Direction auf Instruktionen einiger neuer Abtheilungen mit mathematischen Tabellen wurden ebenfalls zustimmend zur Kenntniß genommen und acceptirt. Das Mitglied Redacteur Josef Bögi sprach hierauf der Direction, insbesondere aber dem Präsidenten Armin Schwarz und dem leitenden Director Arnold Roßn Dank und An-erkennung aus und stellte den Antrag auf Votirung des protocolarischen Dankes an die geleimte Verwaltung und den Beamtenkörper. Dieser Antrag wurde, nachdem ihm seitens der Mitglieder Lazar Eppinger und Bernhard Effen Wörte der Zustimmung verliehen wurden, unter lebhaften Eigen-rufen angenommen. Schließlich wurden mit Acclamation zu Ausschickung erwählt: die Herren Dr. Bernhard Alexander, Dr. Sigmund Simonov, Julius Leipziger, David J. Weil, Bankdirector Ludwig Balch und Bank-director Josef Jeger.

wird aus den sich, gerichtet seiner Wd Karaca Berfügun Thäter g geachtet Schickfal auch sein kommen senger de Attentat stellen. Postgebet fannlich hat, echi Handlung Au Naplo" e aus dem gefinnie heimen et welche zu das Bewußt Es war e maßhine Station u binden u Vorbereit scheiterte zurücktrat, Wirkung, ihr Leben können. Strafansto zuhändige Theilen z er als 21 verurtheilt beging er haustrafre ebenfalls funden zu verließ. Ißperer, richtsminis Bonaventur Einleitung erfolgte die bräude in wählten An wird berich von der t abschligte, Aufzeichnung Kleinen Red ließ sich be sprüngen des auf 3 Reife u die vom 1 Trist nach Küstlerhan Kaufe des einigen Ta Bild gebot Diebstahl g gehabt hatt trüblichm Dief, allei Walter, wie aufgefunden Director H jennig, von habe. Folz zwei Kinder gemein belte Theaterwelt Am 4. d. d. Werd, das Béla Szab Der Officier Behirnerschü den Verungl bogengelen (Si Annä Gál, Ein Brief r richtig an g gestellt. W Im benachb unglück zugru verschüttet; im schwer b (Si Braßberg, so Feistris-Baß lang und 90 und Weifen (D) daß ein Berf gelungen ist. befürer gemad (G) walde droht Baffe von T Eine Commis vornahm, kom unteruchen, einem alten e

Sz. 1832/1895. urb.

[197] 3-3

Hirdetmény.

Szász-Ujfalu község általános határtagositási ügyében az előmunkálatok megkezdése, nevezetesen a képviselőt rendezése, a működő mérnök megválasztása és a költség-előirányzat elkészítése végett határidőül az 1895. évi április hó 29-én, délelőtt 9 óráját Szász-Ujfalu község-házába tüztem ki, mikorra az összes érdekelteket azon hozzáadással idézem meg, hogy a felek elmaradása a tárgyalás megtartását akadályozni nem fogja.

Erzsébetváros, 1895. évi március 6-án.

A kir. törvényszéktől:

Báró Apor Zoltán, kir. eljáró bíró.

Szám 1833/1895. urb.

[198] 3-3

Hirdetmény.

A Szász-Rudály község általános határtagositási ügyében az előmunkálatok megkezdése, nevezetesen a képviselőt rendezése, a működő mérnök megválasztása és a költség-előirányzat elkészítése végett határidőül az 1895. évi április hó 30-ik napjának délelőtt 9 óráját Szász-Rudály község-házához tüztem ki, mikorra az összes érdekelteket azon hozzáadással idézem meg, hogy a felek elmaradása a tárgyalás megtartását akadályozni nem fogja.

Erzsébetváros, 1895. évi március hó 6-án

A kir. törvényszéktől:

Báró Apor Zoltán, kir. eljáró bíró.

Zu vermietben Wohnhaus

mit hübscher Aussicht, für Pensionisten geeignet, 3 Zimmer, Küche, Keller u. s. w. Josefstadt, Berggasse Nr. 25.

Wohnung mit schöner Aussicht im I. Stock des Hauses Reisporgasse Nr. 25 zu vermietben.

Das Haus

in der Berggasse Nr. 7, bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Keller, nebst einem großen Obst-, Gemüse- und Blumengarten, der bis in die Schulgasse sich erstreckt, allwo auch ein Haus gebaut werden kann, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Das Nähere in der Bahngasse Nr. 13.

Gerste und Anbauwicke, feinstes Braunmehl empfehlen billigst Sigmund Felter & Co., Mehl-Handlung, Grosser Ring Nr. 19.

Nicht der Reklame, sondern der persönlichen Weiterempfehlung durch die vielen Tausend Personen, die Richters Tinct. capsici comp. (Anker-Pain-Expeller) in den letzten 25 Jahren mit gutem Erfolg gebraucht haben, verbannt dieses streng reelle Hausmittel seine große Verbreitung und allgemeine Beliebtheit.

Café Habermann. Ein Gastdiener wird sofort aufgenommen.

Ein junger Mann, ausgedienter f. u. f. Feldwebel, der drei Landesprachen mächtig, sucht einen Vertrauensposten, wie: Caffier, Magaziner u. s. w. Derselbe ist auch in der Lage, eventuell Caution zu leisten.

Vom 1. Mai d. J. angefangen ist Gassen-Wohnung Grosser Ring Nr. 23, I. Stock, zu vermietben,

bestehend aus 1 Gassen-, 3 Schlafzimmer und Küche mit Wasserabfluß, nebst Keller, Bodenabtheilung und Holzlage.

Arader Mehle der Széchenyi-Dampfmühl-Actien-Gesellschaft in bewährt guten Qualitäten en gros und en détail billigst zu haben bei Johann Billes.

Haus-Verkauf. Am 27. April 1895, Vormittags 9 Uhr, findet bei der hiesigen kön. Grundbuchsbehörde die freiwillige Versteigerung der den Pildnerischen Erben gehörigen, in der Reissenfelsgasse Nr. 4 gelegenen und im Hermannstädter 1476. Grundbuchs-Protocolle eingetragenen Hausrealität statt.

„Polygraph“ (verbessertes Hektograph), Patent Nr. 26885 und 50064, liefert in 20 Minuten 80—100 Copien in rother, violetter oder schwarzer Farbe.

K. Wilh. Jikeli in Hermannstadt empfiehlt naturreine Siebenbürger Weine und zwar:

Zafelwein zu 50 fr. 30 fr. Dessertwein „ 65 „ 37 „ Riesling „ 65 „ 37 „ Burgunder, roth. „ 60 „ 35 „ Fischwein 36 u. 40 fr. per Liter, Fischwein in Liter-Flaschen sammt Flasche 48 und 52 fr. Zafelwein zu 48 fr. per Liter.

Leere große Flaschen werden zu 8 fr., kleine zu 5 fr., Liter-Flaschen zu 10 fr. zurückgekauft. — Sammelliche Sorten werden auch in Gebinden von 50 Litern aufwärts zu billigen Preisen abgegeben.

C. Nedelkovits, Grosser Ring Nr. 2, empfiehlt seinen geehrten p. t. Kunden für die Frühjahrs- und Sommer-Saison fein neuangekommenes, gut sortirtes Lager von Kleiderstoffen in allen und den neuesten Farben und zu allen Breiten. Seidenkleider, färbig und schwarz, Cachemir, Terno, Crepe, Loden und dessinirte Modestoffe.

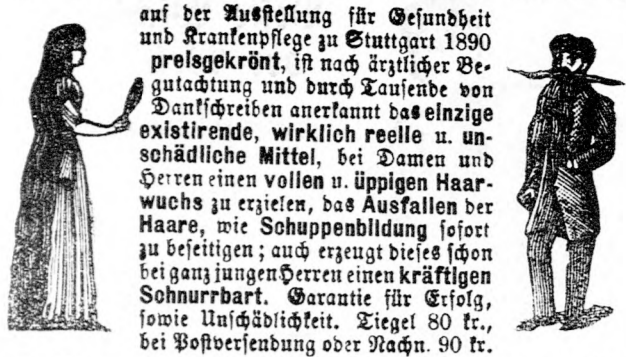
Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison erlaubt sich der hochachtungsvoll Unterzeichnete ein hochgeehrtes p. t. Publicum auf sein großes, bestsortirtes Stoff-Lager, welches sich durch eine reichhaltige Auswahl der schönsten und modernsten Stoffe auszeichnet, höflichst aufmerksam zu machen und empfiehlt sich zur soliden Anfertigung aller Herren-Kleidern nach neuester Façon zu den billigsten Preisen.

Pumpen Waagen aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirtschaft, Banken und Industrie. Neuheit: Nach dem Bover-Vorff-Patent-Inoxydirte Pumpen sind vor Kost geschätzt.

Grosse permanente Ausstellung Uhrmacher-Werkstätte des Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 41. von allen Arten Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen und optischer Waare in k. k. ämtlich punzirtem Gold u. Silber, so auch in Nickel, Stahl, Weiß- u. Goldin-Metall.

Ph... K. Ho... ff. L... Salzh... heringe... frischer... fril... Imperi... aus Z... O... Dunst... Reisper... Leichen-Aufbahrungen.

Phönix-Pomade



auf der Ausstellung für Gesundheit und Krankenpflege zu Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztlicher Begutachtung und durch Tausende von Dankschreiben anerkannt das einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, bei Damen und Herren einen vollen u. üppigen Haarwuchs zu erzielen, das Ausfallen der Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt dieses schon bei ganz jungen Herren einen kräftigen Schnurrbart. Garantie für Erfolg, sowie Unschädlichkeit. Ziegel 80 kr., bei Postverbindung oder Nachn. 90 fr.

K. Hoppe, Wien, XIV., Schweglergasse 12. (211) 1-13

Wir offeriren:

ff. Elbe-Caviar und Astrachan,

Salzheringe, Kräuterheringe, Forelleneringe, Rollheringe Stüd 7 kr., Sprotten, mariniert etc.,

frischer Lachs und Schellfisch, geräuchert, frischer Lachs und Aal in Gelée, Sardinen in Oel, Lapardon ff.,

Stockfisch,

gewässert und trocken,

Strachino-Käse,

Imperial, St. Gervais, Limburger, Emmenthaler, Groyer, Liptauer etc.,

Orangen

zu äußerst billigen Preisen,

Oster-Eier

aus Zucker, Chocolate, Holz, Glas etc.,

Oster-Hasen und -Lämmer,

Rum-Obst 1 Glas 26 kr., Dunst-Obst, candirte Früchte, Obst und Gemüse in Senf etc. etc.

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt, (221) 1-5
Reisergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.



Neu angekommen!

Kinderwägen

von 6 fl. bis 50 fl.

bei

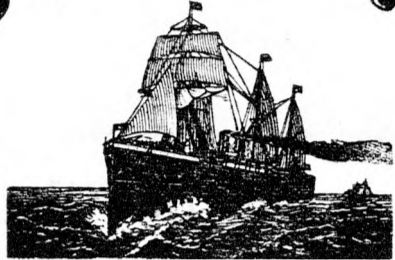
(189) 3-3

Carl Weindel,

Mühlgasse Nr. 6.



CANADA.



Kein Land eignet sich besser zur Auswanderung als Canada, von Hamburg in 12-14 Tagen zu erreichen.

— Gesundes Klima! —

Die englische Colonial-Regierung gewährt jedem Ansiedler eine

freie Heimstätte

von 160 Acres = 250 preussische Morgen.

Eine ausführliche Beschreibung wird gratis versandt durch den

obrigk. concessionirten Schiffs-Expediten

M. Morawetz, Hamburg,

Bergedorfer Strasse 1.

Orgel-Harmonium und Übungs-Stützen.

Von ganz besonders practischem Werthe sind die Orgel-Harmoniums derartig construirt, daß der Spieler sich selbst die Bälge tritt oder auch das dem Instrumente beigegebene Pedal spielen kann; in letzterem Falle werden die Bälge von einem Schöpfer gezogen.

Das Orgel-Harmonium entspricht vermöge seines sehr sonoren Klanges dem Zwecke einer kleineren Orgel vollständig und ist daher Gemeinden, welche nicht in der Lage sind, Tausende für eine Kirchen-Organ zu verausgaben, sehr anzuzufempfehlen. Der Preis des Orgel-Harmoniums darf ein sehr mäßiger genannt werden und sollte kein Harmonium-Käufer versäumen, sich vor Ankauf eines Instrumentes erst ein Orgel-Harmonium anzusehen.

Deßgleichen sind die Übungs-Stützen ihrer Zweckmäßigkeit und Billigkeit wegen sehr anempfehlenswerth und hält letztere, sowie Orgel-Harmoniums fortlaufend auf Lager

F. A. Kauffmann,

Clavier-Salon und Reparatur-Werkstätte,

Hermannstadt, Kleiner Ring 13.

(214) 3-27

CARL F. JICKELI

Hermannstadt (Kleiner Ring)

(195) 4-10

Vajda-Hunyader

(Kudsirer)



Stab-Eisen.

Anstrichproben stehen gratis zu Diensten!

Eisenbahnwagenlacke	Der schönste	Brunolin für
Präparationslacke	schönste	Naturholz-Möbel
Gestell-Lacke	dauerhafteste	Email-Lacke
Kutschen-Lacke	Fusshoden-Anstrich	Lederlacke
Lacke.	schnell trocknend und hochglänzend	Terebinthe
	in verschiedenen Nuancen wird erzielt mit der achten	
Bernstein-Glanzfarbe		
LACK-, FIRNISS- U. FARBEN-FABRIK		
CHRISTOPH SCHRAMM		
Sowie	Wien	Offenbach a. M.
	Simmering.	Berlin
		Rohrmühle, Oranienstr. 81/82
Hauchfreie	PREIS-MEDAILLE	Echter
Copal-Lacke	LONDON 1862.	Bernsteinlack
Schleif-Lacke	Gegründet	Damar-Lacke
Lasur-Lacke.	1887.	Asphalt, Siccatisf.

Zu Fabrikspreisen in Originalpackung zu haben bei:

J. B. Misselbacher sen.,

Ludwig Fuchs

in Hermannstadt.

(204) 1-6

Sporergasse Nr. 26.

Die erste behördlich concessionirte

Leichenbestattungs-Anstalt

Victor Hugo Berger,

Hermannstadt, Sporergasse Nr. 26,

übernimmt Leichenbestattungen aller Art von der einfachsten bis zur prunkvollsten, ferner Ueberführungen von Leichen, Ausführungen von Grabmonumenten etc. und empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Holz- und Metallfärgen, Grabkränzen, Kranzbändern, Grablaternen und aller in dies Fachschlagender Artikel zu den billigsten Preisen bei prompter Ausführung.

Sporergasse Nr. 26.

1895-er Füllung

In- und Ausländer

Mineralwässer,

Seeforellen und Sardinen in Oel, Caviar, Aal, Ostseeheringe, Kräuter- und Rollheringe, Lapardon, Russen,

Orangen,

Sußbodenlacte vorzüglicher Qualität,

Riesling zu 44 Kreuzer per Liter

J. B. Misselbacher sen.,

Hermannstadt.

(224) 2-4

Prompte, reelle Bedienung.

Geschäfts-Gröfßnung

der Hermannstädter

Tuch-, Flanell-, Moldon- und Modewaaren-Fabrik im Jungenwalde Nr. 10.

Prämiirt in Budapest, Dees, Fünfkirchen, Hermannstadt, Stuhlweissenburg, Maria Theresiopel, Wien, Arad und Temesvár.

Ergeben! Unterfertiger beehre mich, einem geehrten Stadt- und Landpublicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Plage

Grosser Ring Nr. 9

(neben dem Brukenthal'schen Palais)

ein dem heutigen Zeitgeiste entsprechendes Lager von garantirt rein schafwollenen Tüchern, Flannels, Moldons, Herren-Mode- und Damen-Regenmäntel: Stoffen, Reise-Plaids, Militair-Tüchern eigener Erzeugung, sowie auch eine große Auswahl ausländischer Tücher, als: Billards, Egalisirungs-Tuch etc. etc., Cheviots, Strich- und Raungar-Stoffe stets führen werde.

Um es einem geehrten Publicum bester Anfertigung von Kleidungsstücken nach den neuesten Mode-Journalen recht bequem zu machen, habe ich mich veranlaßt gefühlt, auch für einen guten Schneider zu sorgen und habe zu diesem Zwecke den in seinem Fache vielseitig als sehr tüchtigen und practisch bekannten Schneidermeister Herrn Alexander Willinger engagirt, welcher eine Reihe von Jahren sowohl in Wien und Budapest als Zugschneider servierte, als auch am hiesigen Plage seit 16 Jahren als Meister thätig ist, daher in der angenehmen Lage bin, allen an mich zu stellenden Anforderungen auf's Beste und Pünctlichste nachkommen zu können.


Indem ich einem geehrten Publicum eine streng solide Bedienung im en gros, sowie en détail bei mäßigen Preisen zusichere, empfehle ich mich dem geschätzten Wohlwollen bestens und zeichne

Adolf Scholze, Tuchfabrikant.

(188) 3-5

Muster auf Verlangen gratis und franco.

Anton Berger, General-Vertreter für Ungarn von Singer & Co. Ltd. Centaur-Cycle & Co. Ltd. Champion-Cycle & Co. „Austria“-Fahrrad-Fabrik. Fahrrad-Zugehörige billigst. Preiscourante gratis.



Nervenleidenden gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. **W. Liebert,** Leipzig-Connewitz. (935) 18-28

Jeder Mann kann 200 fl. monatlich ohne Capital und Risiko durch Ausübung seiner Bekanntheit bei Verkauf eines sehr geliebten Artikels verdienen. Anträge unter „Ohne Risiko“ an die Annoncen-Expedition **Heinrich Schalek,** Wien, I. (216) 1-10

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes (Attest Wien, 3. Juli 1887) **KALODONT** viele **MILLIONEN** male erprobt und bewährt, Zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes (918) 19-40 **Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel.** Ueberall zu haben.



Locomobile, Dreschgarnturen, gründlich reparierte, wie auch neue 3, 4, 6, 8 bis 16 Pferdekraft-Stabilmaschinen, Kornvall- und Siederohr-Kessel, landwirtschaftliche Geräte, Mühlen-Einrichtung liefert billigst **St. Schuster,** Maschinen-Fabrik, BUDAPEST, Aeußere Waitznerstrasse Nr. 74. Maschinen- und Kessel-Reparaturen werden billigst ausgeführt. (229) 1-5

Leonhardi's Tinten sind die besten. — Nur allein erst vom Erfinder **Aug. Leonhardi,** Bodenbach a. d. Elbe, mit dieser Schutzmarke f. l. österr. Patent Nr. 360:9 f. ungar. Patent Nr. 48274. **Schreib-Tinten:** Anthracen-Tinte, blau-schwarz; Extraf. Buchtinte; Alizarin-Tinte, grünlich-blau-schwarz; Gallus-Tinte; Weltpost-Tinte; **Copir-Tinten:** Anthracen-Copir; Alizarin, Schreib u. Copir; Encre violette noire communicative; Violette Doppel-Copir; Schwarze Doppel-Copir; Schwarze Weltpost-Copir; **Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieure u. Zeichner; Tinten-Pulver u. -Extract, Stempelfarben, Copir-druckfarben, Präparate zum Abschreiben, flüss. Leim und Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labarraque, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. Siegelacke, Bank-Wachs ff. etc. etc. etc. In den meisten Schreibwarenhandlungen des In- und Auslandes zu haben. (48) 1-13**



Carl Kuhn & Co. in Wien. Schutzmarke. **Warnung!** Schutzmarke und Schachtel-Etiquetten unserer **Stahl-Schreibfedern** sind gesetzlich geschützt und wird dringend gebeten, auf jeden Buchstaben der Firma, sowohl auf den Federn, als auf den Etiquetten zu achten. Keine Schachtel ohne Schutzmarke. Imitationen werden wie bisher gerichtlich verfolgt. (217) 1-6



Selbst die gewaltigen Fortschritte der modernen Chemie und die daraus hervorragenden unübertroffenen kosmetischen Präparate waren bisher nicht im Stande, das seit 30 Jahren bewährte Cosmétiqueum **Dr. Friedr. Lengiel's Birken-Balsam** zu verdrängen, ein Beweis, daß hier ein wirkliches gutes, von der Natur selbst producirtes Hautverschönerungsmittel vorliegt. Dr. Friedr. Lengiel's Birken-Balsam wurde vom medicinischen Departement des kais. russischen Ministeriums begutachtet und von Prof. Dr. med. Kopie Universitäts-Professor in Wien, sowie von Prof. Bieschkin London u. v. A. empfohlen. Derselbe wird nach einem seit 30 Jahren geliebten chem. Verfahren präparirt, welches ihm die Eigenschaft verleiht, die obere Hautschicht allmählig abzustreifen, und die auf diese Art gereinigte untere Haut in jugendlichem Glanz zu Tage treten zu lassen, jede Art Ausschlag, Sommerprossen, Fieken, Rösche und Muttermale zu beseitigen, Hautfalten und Blatternarben nach und nach vollständig zu glätten und dem Teint ein frisches und lebhaftes Colorit zu verleihen. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 kr. **Dr. Friedr. Lengiel's Benzoe-Seife,** mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt. (855) 22-24 Preis per Stück 60 kr. In finden in allen größeren Apotheken. Haupt-Depôt in Budapest bei Jos. v. Török, Apotheke, Königsgasse. In Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apoth.



Agenten mit nachweisbaren guten Referenzen für neuartige **Jalousien und Jacquard-Holzrouleaux** bei hoher Provision gesucht von (233) 1-5 **C. Klemt, Jalousien-Fabrik in Braunau** in Böhmen. — Nachweislich größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. Fünfmal prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen, so auch Weltausstellung Melbourne 1889 (Australien). **Petroleummotor „Hercules“** (stehend, liegend oder fahrbar) mit gewöhnlichem Lampen-Petroleum unbedingt zuverlässig arbeitend, Petroleum-Verbrauch pro Stunde u. Pferde-kraft circa 1/4 Liter. Pumpen für alle Zwecke, Dampf-Pumpen, Centrifugal-Pumpen, Bau-, Hof- und Saug-Pumpen. **Wasserschlüge** unentgeltlich und portofrei. **Rich. Langensiepen,** Special-Fabriken in Magdeburg, Bukau, St. Petersburg, Sibirien: Berlin, Mannheim, Moskau, Riga. Filiale Wien: VI., Mariahilferstrasse 19. (918) 5-6



Beste Wichje der Welt! **Fernolendt-Schuhwiche.** A. l. landesbef. Fabrik gegründet 1835 in **Wien.** Wer seine Beschuhung tief schwarzglänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur **Fernolendt-Schuhwiche.** Ueberall vorrätig! Wegen der vielen werthloßen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen **St. Fernolendt.**



Die berühmten Claviere der k. u. k. Hof-Pianoforte-Fabrikanten **Schweighofer's Söhne** nur in **V. Heldenberg's Clavierhandlung** (Hermannstadt) in vollendeten Modellen preiswürdig vorrätig. (173) 3

Anzeichnungen: Goldenes Verdienstkreuz mit der Krone, Ehren-Diplom, höchste Auszeichnung Wien, Welt-Ausstellung 1874, 1. Preis Paris 1889, 1. Preis München 1884, 1. Goldene Medaille Wien 1874, 1. Silbermedaille 1892.

Geruchlos und sofort trocknend. Zu 10 Meier 1 Kilo 6. W. fl. 1.50 vollkommen streichfertig. Nur in Glas-Flaschen raschen mit diesem schwarzen Cliche. **Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK** ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach aufbewahrt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterseide: **gefärbten Fussboden-Glanzlack,** gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und **reinen Glanzlack** (ungefärbt) für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmaser. Postcolli ca. 35 Mr. (2 mittl. Zimmer) 3. W. fl. 5.00. In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermiltelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kauf ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird. **Franz Christoph,** Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack. **Prag-K. Berlin, NW.** Wien bei Joseph Voigt & Co. „Zum schwarzen Hund“. Bistritz bei Kollmann & Keresztes. Kronstadt bei Heinrich Zintz. Hermannstadt: Director Versandt franco ohne Anrechnung von Emballage, Porto u. dgl. durch meine Fabrik in Prag in jedem gewünschten Quantum. (171) 2-10



GUMMI! Original Pariser Gummi- und Fischblasen, die höchsten Anforderungen in Reinheit und Güte erfüllend, per Duzend fl. 2, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8, **Bouts amer.** (kurz) fl. 3 und 4, feine Pariser Damenbläschen fl. 2, 3, 4 und 5, **Damenpräservatifs** nach Seite II, 2, nach Preisliste Weininger fl. 2.50 per Stück. Verfertigung discret in veriegelten Briefen gegen Verhinderung oder vorherige Geldeinbarung. **J. REIF, WIEN,** I., Brandstätte 3. Praktische Mustercollektionen für Herren complet fl. 5, kleinere zu fl. 4, 3 u. 2. Preislisten in veriegeltem Couvert gratis. Geheime Befehle aus Innsbruck erhalten 10% Rabatt. (127) 5-26

Tuch-Coupons. Nouveautés für Frühjahr u. Sommer 1895. Für complete Herren-Anzug nur fl. 2.50, festtags-Anzug „ „ „ 3.50, Salon-Anzug „ „ „ 7.20, Herren-Überzieher „ „ „ 3.75, Mädchen-Anzug „ „ „ 2.75, Sammet-Jacke „ „ „ 2.00, Biquet-Gilet „ „ „ 1.40. In Resten noch billiger. Beste Sorten Sommerkleider, Strapsanzüge, Schiffler, Kammergarn-Tricots u. Tuche für alle Zwecke. **Versandt** gegen Nachnahme. **Garantie:** Rückzahlung des vollen Kaufpreises bei Nichtconvenienz. **Muster** gratis und franco. **D. Wassertrilling,** Buchhändler, **Woskowitz** bei Brünn. **Tausende Anerkennungen.** Geuer bedeutend reducirte Preise. (75) 9-17

SANATORIUM VORDERBRÜHL Mödling bei Wien. Reconvalescentenheim und chirurgisch-orthopädische Heilanstalt für schwächliche, gelähmte und an chronischen Knochen- und Gelenk-leiden erkrankte Kinder mit Ausnahme von Begleitpersonen. Ausnahmeweise finden auch erwachsene Patienten Aufnahme. Sommer- und Winterbetrieb. **Herrliche geschützte Lage.** Comfortable Einrichtung. (828) 18-25 Ausgedehnter Park. Grosse Tagesräume und Terrassen. Bäder. Mechanisch-orthopädische und chirurgische Behelfe nach modernen Grundsätzen. Prospekte durch den ärztlichen Leiter Dr. Max Scheinplugg.

COGNAC **CZUBA-DUROZIER & Co.** DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR. Ueberall zu haben. General-Vertretung: **RUDA & BLOCHMANN,** Budapest-Wien. (858) 31-39

